

Zeitschrift: Neues helvetisches Tagblatt

Herausgeber: Escher; Usteri

Band: 2 (1799-1800)

Rubrik: Inländische Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stellung von Soldaten durch die Urversammlungen machten, erwartete ich große Schwierigkeiten in seiner Ausführung, und fand dasselbe unzweckmäßig und unvollständig. Hier zeigt sich bereits eine dieser Schwierigkeiten, und andere werden wohl noch nachfolgen. Nun findet die Commission, es sey zu schwierig, dieses Gesetz gehörig zu erläutern und näher zu bestimmen, und will also diese Bestimmungen alle dem Direktorium überlassen; allein keine Schwierigkeiten sollen uns abhalten, die Gesetze gehörig zu bestimmen, so daß so wenig als möglich Willkür in ihrer Ausübung statt hat, denn sonst geben wir die Bürger des Staats der Willkür der vollziehenden Macht preis, statt sie nur den Bestimmungen der Gesetze zu unterwerfen. Was nun die Sache selbst betrifft, so sehe ich keine besondern Schwierigkeiten in dem vorliegenden Fall; man behauptete zwar, jenes Gesetz müsse gar keine Ausnahmen zulassen; ist dieses, so müssen auch alle unvereinbarten Repräsentanten, und andere Beamte der Republik in ihren Gemeinden für diesen Militärdienst das Loos ziehen, wovon man aber wohl nicht zulassen will; nehmen wir aber uns selbst hiervon aus, warum sollten nicht auch die übrigen Beamten ausgenommen werden, welche besonders in dem gegenwärtigen Zeitpunkt so wichtig auf ihren Stellen sind, als mancher aus uns; ich fodre also, daß das Gesetz, welches die Munizipalbeamten vom Elitendienst ausnimmt, auch auf diesen Militärdienst angewandt werde, und also die Munizipalbeamten von dem Loosziehen für die stehenden Truppen befreie; diese Ausnahme wird um so weniger Schwierigkeiten haben, da gewiß wenigen Gemeinden zu Sinne kam, ihre Munizipalbeamten das Loos ziehen zu machen.

Koch gesteht, daß er im Grund Eschers Grundsätzen bestimmen muß; allein die Frage ist jetzt, sind dieselben in dem gegenwärtigen Fall anwendbar? ich glaube nein. Ueberhaupt ist unser Gesetz unvollständig gewesen, und daßelbe innert 14 Tagen in Ausübung gebracht werden muß, so ist es unmöglich nun noch ein Erläuterungsgesetz beizufügen, und folglich bleibt uns nichts übrig, als die Ausübung und also auch die Entscheidung über diese vorliegende Falle dem Direktorium zu überlassen, sobald wir aber in den Fall kommen, neue ähnliche

Verfügungen zu treffen, so ist es dann durchaus nothwendig, dieselben näher zu bestimmen, und dasjenige beizufügen, was Escher schon jetzt wünscht; ich stimme also für Annahme des Gutachtens.

Huber ist nicht in Eschers Grundsätzen, findet aber dessen ungeachtet seinen Vorschlag zweckmäßiger und anwendbarer, als den der Commission; denn diese Frage muß doch bestimmt entschieden werden, und es ist eine zweckmäßige Begünstigung für die Munizipalbeamten, wenn wir sie von dem Loosziehen für Stellung dieser stehenden Truppen ausnehmen. Die übrigen Schwierigkeiten aber, die über die Ausübung dieses Gesetzes entstehen mögen, kann man dem Direktorium zur Entscheidung überlassen.

Zimmermann stimmt dem Antrag der Commission bei, weil sonst die Ausübung unseres Gesetzes über Stellung der Soldaten für die stehenden Truppen der Republik zu groÙe Schwierigkeiten leiden würde, denn wenn wir nun die vorgeschlagene erläuternde Ausnahme beifügen wollten, so müßten noch weit mehrere festgesetzt werden, und dieses überlassen wir besser dem Direktorium.

Koch will sich gerne mit Huber vereinigen. Das Gutachten wird mit Dringlichkeitserklärung angenommen.

Koch im Namen der gleichen Commission schlägt vor, in dem den 14ten d. M. bestimmten Besoldungsetat die Aenderung zu treffen, daß den Lieutenants der Cavallerie zwei, und den Hauptleuten drei Nationen Fourage, und das gegen den Infanterie-Bataillons-Chefs nur zwei Nationen Fourage gegeben werde. Dieser Antrag wird mit Dringlichkeitserklärung angenommen.

(Die Fortsetzung folgt.)

In Landischennachrichten.
Fortsetzung der Relation über die Rücknahme von Zürich.

Am 26ten (Sept.) des Morgens gegen 6 Uhr, begann das Feuer wieder; die Division des Gen. Lorge griff an, und unter einem äußerst hartnäckigen Kampf drang sie nach und nach in einer schiefen Schlachtdordnung, deren rechter Flügel sich an die Limmat, der linke sich an

die Crete des Bergrückens zwischen dem Wifin-
russ. Bagagel, sobiel davon nicht frühzeitig ge-
ger und dem Zürichberge lehnte, Schritt für
Schrift, unten bis an's Niederdorffthor der
Stadt, oben an der Lehne des Zürichberges
aber bis über das Kronenthor und gegen das
Dorf Fluntern vor, während auch von der Wol-
lishofer Seite, wo keine Russen mehr standen,
die Franzosen sich den Wallen, unerachtet des
Feuers der ostr. Artilleristen, immer mehr nä-
herten. — Nun ward es die höchste Zeit für
den russ. General, einen Entschluß zu fassen.
Gestern hatten seine Leute, wahrscheinlich aus
Versehen, einen franz. Parlamentär, der die
Stadt auffordeen wollte, erschossen, und er
selbst jeden Vorschlag, für deren Sicherheit zu
sorgen, zurückgewiesen. Heut brachte man es
endlich durch Vorstellungen dahin, daß gegen
Mittag der Obrist Paravicini, um für die
Stadt zu kapituliren, zu Massena reiten durf-
te, dieser gestand den Russen nur eine Viertel-
stunde zu, die Stadt zu räumen, (andere ver-
sichern, es sey gar keine Verabredung zu Stande
gekommen, da Massena die Frist bis zum Abend
des nemlichen Tages, welche Korsakow ver-
langt, nicht zugestehen wollen.) Genug, bald
nach 1. Uhr Mittags drangen mit Gewalt
franz. Dragoner und Infanterie von der Mor-
tierschen Division zum Sihlthore in die kleine
Stadt herein, eilten von allen Seiten über die
Brücken in die grosse Stadt auf die Wälle und
zu den Thoren, um den retirirenden Russen
nachzusezen. Unglücklicher Weise war noch eine
Anzahl von 4. bis 500. zerstreuten Russen in
der Stadt, welche der General weder zusam-
menrufen noch benachrichtigen konnte. Diese
schossen in allen Strassen, vorzüglich der grossen
Stadt auf die franz. Cavallerie, und zogen
sich zuletzt meistens auf die Walle gegen das
Kronenthor, wo sie sich, von oben herab mit
unregelmäßigen Schüssen verteidigten, bis end-
lich auch Infanterie ankam, und sie alle nieder-
gemacht oder gefangen wurden; kurz, die Stadt
wurde ein wahres Schlachtfeld; im Niederdorf
besonders lagen 40 bis 50 tote Russen, und
in alle Häuser waren Kugeln geflogen. — Net-
ten konnten sie sich damals nur noch aus ei-
nem Thore, da die Lorgesche Division bereits
vor allen übrigen war, und dieses Thor (wel-
ches gegen Rüsnacht führt) sandten, aus Un-
kenntniß des Lokals, nur die wenigsten; so wie
dann aus gleichem Grunde beinahe die ganze schönen jungen Amazonen, soll eine Viertelstunde

Bagagel, sobiel davon nicht frühzeitig ge-
flüchtet war, die Weiber und Equipagen aller
Generale, die Kassen, das Armeearchiv, die
Kirchengeräthschaften u. s. w. in Zürich blieben
und den Franzosen in die Hände fielen. — Die
Armee nahm ihren Rückzug gegen Wangen und
Grüningen, viele einzelne Zerstreute wurden von
erbitterten Landleuten aufgefangen und einge-
bracht. Die Franzosen drängten ihnen unter
Kommando von Lorge und Soult, gegen Wyh-
und unter Dardinot gegen Winterthur und
Frauenfeld nach, während Massena sein Haupt-
quartier in Zürich selbst nahm. — Gleich am
folgenden Tag aber gieng Nachricht ein, daß
die Kaiserlichen, vielleicht schon in Verbindung
mit Suvarow, in den oberen Gegenden beun-
ruhigende Fortschritte machten, und namentlich
während dieser grossen Treffen die im Pfeffers-
ser Thale zur Deckung von Glarus zurückge-
lassene 76ste Halbbrigade beinah ganz zu Ge-
fangenen gemacht hätten. Sofort also (27ten
Sept. Nachm.) giengen 2. Drag. Reg. und 4.
Halbbrigaden durch Zürich zurück gegen Glas-
rus und Schwyz, und die Gen. Dardinot und
Lorge mußten Halt machen. Der beiderseitige
Verlust in diesem hartnäckigen Treffen ist sehr
beträchtlich, besonders ist die Zahl der Todten
unverhältnißmäßig groß, da häufig kein Pardon
gegeben wird. Bei den russ. Soldaten herrschte
fast allgemein die Idee, daß die Franzosen
alle Gefangene umbrächten; ein Obristlieute-
nant, der mit seiner Frau im Wagen gefangen
ward, bat die franz. Chasseurs, ihn bei Seite
zu führen, damit seine Frau nicht das Schaus-
piel seines Todes hatte. Auch die Franzosen
mögen 5. bis 6,000. Mann mis hors de combat
haben, sie waren aber so vorsichtig, ihre Tods-
ten zuerst zu begraben, so, daß man gestern
und heute fast nur noch lauter Russen auf dem
Schlachtfelde liegen sieht. Die 46ste Halbbris-
gade soll allein 600. Mann verloren haben. —
Unter den gefangenen russ. Generals befindet
sich Generalleutnant Sacken, Markow, und
ein dritter, dessen Namen noch nicht bekannt
ist. Ersterer hat eine schwere Kopfwunde. Dann
ist noch der Kommandeur des Regiments Sas-
cken und viele Stabsoffiziers unter den Gefan-
genen. Dem bekannten schönen Kosakenobrist
Porodin ward in der Stadt auf dem Graben
der Kopf gespalten, und seiner Frau, einer

nachher das Nemliche wiederfahren seyn, da der von ihm foderte, den Lavater nicht bei sich sie sich mit Taschenpistolen gegen die französ. Chasseurs wehrte. Auch der russ. Oberpope, der bereits gefangen war, aber plötzlich eine Pistole zog, hatte gleiches Schicksal, eine Menge anderer Personen nicht zu gedenken, welche in diesen schrecklichen Lagen ihr Ende fanden. — Zürich hat ausserordentlich gelitten; schon in der Nacht vom Mittwoch auf den Donnerstag wurde von einer Seite viel geplündert, und sonst gewaltig verfahren, und noch schlimmer machten es am folgenden Tag die Franzosen, ungeachtet die Generals alles Mögliche anwendeten, die Truppen in Raum zu halten. Sie begnügten sich nicht blos in allen Häusern Brod und Wein zu fordern, welches wohl am verzeihlichsten war, sondern sie erpressten auch, mit der Aeußerung, daß Zürich mit Sturm erobert sey, und eigentlich ganz geplündert werden müsse, hier und da Geld, Uhren oder kostbare Leute, und misshandelten Leute, die sich nicht freiwillig zur Herausgabe verstehn wollten. Erst gegen Abend geschah diesen Unordnungen einigermaßen Einhalt, da Massena ankam, und selbst in der Stadt mit beträchtlichen Detachements Guides und Grenadiers herumritt, und die Bürger von ihren beschwerlichen Gästen befreite; dabei mußte die Stadt noch am 28ten 80,000. Portionen und 40,000. Rationen für die franz. Armee liefern. Noch mehr hat die umliegende, so reich bebauten und bevölkerter Gegend, voller Fabrikgebäude, Landhäuser, Baurentwohnungen, und Gärten gelitten; fast alle Häuser sind von Kugeln durchlöchert, (die Tressen vom 25 und 27ten Sept. übertrafen die am 3 und 4ten Jun. gleichfalls unter den Mauern von Zürich gelieferten, an Menge der Streitenden und Artillerie, an Hartnäckigkeit und Zahl der Todten ganz ohne Vergleich) und das wenige, was die Russen übrig gelassen hatten, plünderten vollends die Franzosen rein aus; einzelne Fabrikbesitzer und andere Eigentümer haben 40 bis 50,000. Gulden an Werth verloren. Viele Menschen kamen ums Leben; der bekannte Kunstmästler Irminger, der erst kürzlich von Basel entkam, ward in seinem Landhause von Russen, die Franzosen darin suchten, mit Bajonettstichen umgebracht; der Pfarrer Lavater erhielt auf der Strasse von ein in bewaffneten Franzosen (andere sagen, einem helvet. Legionair), der einen Kronenthal-

hatte, einen Schuß durch den Unterleib. (Er lebt jedoch noch, und die Hoffnung ihn zu retten, ist nicht verschwunden.) Ein Papiermüller, der ein Patriot ist, und den französ. Grenadiers mit dem Ruf Vive la République entgegen gieng, ward von ihnen, die dies nicht verstanden oder für Ironie hielten, erschossen, u. d. mehr.

Noch heute hört man von Exzessen, welche die immer durchziehenden französischen Truppen hier und da begehn. Die russische Infanterie focht äusserst tapfer, auch als Tirailleurs, worin sie den Franzosen nachzuahmen genötigt wurden, und ihre Offiziers waren immer die vorsdersten im Feuer. Die französische Kavallerie aber hat bei den wenigen Gelegenheiten, wo sie und die russische an einander kamen, die Superiorität über sie behauptet. Das schöne Husarenregiment Likoschin wurde noch beim Nachsezen in der Gegend von Bassersdorf durch die franz. Kavallerie übel zugerichtet, ein Zufall, den gewiß jedermann bedauert, denn dieses Regiment hatte sich nicht blos durch sein schönes Ansehen, sondern durch seine gute Mannschaft und die Kultur seiner Offiziere, allgemeine Achtung erworben. Die Kosaken waren im Feuer nicht zu gebrauchen. Die russische Artillerie feuerte sehr geschwind; der Richtung des Feuers wegen that eine Kompanie kaiserl. Artilleristen, die bei dem Gen. Korsakow waren, den Franzosen bei weitem mehr Schaden, als alle russ. Artilleristen. Unglüflicherweise wurden diese braven Leute, da sie sich zu lange in der Stadt aufhielten, um die Kanonen auf den Wällen zu vernageln, beim Eindringen der Franzosen sämtlich gefangen. — Unter den 15° in den franz. Amtsberichten als erbeutet angegebenen Kanonen sind vermutlich die auf den Wällen von Zürich mitgerechnet, wiewohl der Erzherzog die besten davon nach Schwaben mitgenommen hat. Daß nicht mehr als 6 Fahnen erbeutet wurden, ist sehr erklärbar, da die Russen sie bald nach Anfang des Tressens saftlich nach Zürich, und dann weiter fort schickten. Das Zürcher Kriegsschiff hat der Obrist Williams bei seinem Abzug versenkt; die übrigen Schiffe aber, nachdem er die Kanonen ins Wasser geworfen, zurücklassen müssen.